

Peter Öhl

Syntaktische Relationen oder die Diskurskonfiguration: Welche Kriterien bestimmen den deutschen Satzbau?

In mainstream typological work on comparative syntax, it is common practice to divide languages into the basic types 'discourse configurational' and 'structured according to syntactic relations'. This paper intends to discuss this matter on the grounds of empirical data from German in comparison to languages that are more obviously 'subject prominent', like English, and to languages that have been identified as 'discourse configurational' in the literature, like Mandarin, Japanese and Hungarian. The results of our discussion will be that the interface conditions of syntax, semantics, and pragmatics, which can vary in several ways, are the reason for the existence of an uncaptured number of potential syntactic systems that show a high grade of typological variation. German belongs to a type that has specific treatment of both subjects and topics, however, without providing a canonical position for either of them.

1 Einleitung

Im vorliegenden Beitrag soll untersucht werden, wie sich hinsichtlich einer satztypologischen Klassifizierung von der Art, wie u.a. in É.Kiss (1995) dargestellt (u.W. zuerst theoretisch expliziert in Li & Thompson 1976), das Deutsche verhält:

'Topikprominente Sprachen' sind nichts anderes als solche, wo die Informationsstruktur eine entscheidendere Rolle für den Satzbau spielt, als grammatische Relationen, wie eben die Subjekt-Prädikat-Konstellation. Sie sind 'diskurskonfigurationell', wie auch jene Sprachen, wo der Fokus eine prominente Rolle für den Satzbau spielt. (vgl. É.Kiss 1995: 6ff)

Unter *grammatischen Relationen* werden hier die formal enkodierten Beziehungen zwischen dem Verb (bzw. dem Satzprädikat) und seinen Argumenten verstanden, die für die *mikrostrukturelle* Organisation des Satzes in den Sprachen der Welt von

unterschiedlich großer Bedeutung sind. Die *Diskurskonfiguration* bezeichnet hingegen die systematische 'makrostrukturelle Planung für Informationsselektion und -strukturierung sowie für die Kontexteinbindung sprachlicher Formulierung'¹ in mehr oder weniger komplexen *Sequenzen* oder *Ketten* von sprachlichen Äußerungen.

Es existieren offensichtlich zwei konkurrierende Arten von Prinzipien des Satzbaus: Innere (rein *syntaktische*) Prinzipien des Strukturaufbaus, und solche, nach denen einzelne Äußerungen im *Diskurs* verknüpft werden. Beide können für die Abfolge der Satzkonstituenten bestimmend sein, es kann jedoch nicht immer den Erfordernissen beider Systemebenen in gleichem Maße entsprochen werden, und es scheint, dass sich syntaktische Sprachtypen genau darin unterscheiden, welche Art von Regularitäten für den Satzbau von größerer Bedeutung ist. Die Existenz verschiedener Sprachbautypen eröffnet die Möglichkeit, die Interaktion der beiden Systeme *Syntax* und *Diskurs* komparativ und systematisch zu erfassen.

2 Topikprominente Sprachen

Nach Li & Thompson (1976: 460) gibt es folgende Prominenztypen (Beispiele: ibd.):

- (1) a. *subjektprominent*: indogermanische Spr., semitische Spr., ...
- b. *topikprominent*: Mandarin, Lisu, Lahu, ...
- c. *subjekt- und topikprominent*: Japanisch, Koreanisch, ...
- d. *weder-noch*: philippinische Sprachen, ...

Als Merkmale der Topikprominenz gelten u.a. (abstrahiert von Li & Thompson 1976: 466f, sowie Gundel 1988: 222):

- (2) a. Existenz einer *kanonischen* Topikposition (z.B. Satzanfang)

¹ Vgl. v. Stutterheim (2004: 327), die diese Formulierung im Zusammenhang mit ihrem Begriff der *Diskursrepräsentation* gebraucht.

- b. kein Zusammenhang von morphologischer Markierung (soweit vorhanden) und struktureller Position des Subjekts (bzw. der anderen vom Prädikatsrahmen bestimmten Ergänzungen)
- c. *morphologische* Topikmarkierung (nicht in allen topikprominenten Sprachen zu verzeichnen)
- d. prädominante Grundabfolge SOV

Es ist zu beachten, dass die ursprüngliche Klassifikation nach diesen Merkmalen bei Li & Thompson (1976) nicht immer konsistent ist. Als prototypisch topikprominent gilt bei ihnen z.B. *Mandarin*, das SVO-Struktur und keine morphologische Topikmarkierung hat, jedoch Topiks die am Satzanfang positioniert sind und unabhängig von der Prädikation sind:

- (3) a. *neì-chang huǒ xìngkuì xīaofang-duì láí de kuài* (Mandarin)
 DEM-CL – *Feuer* – *Glück* – *F.-wehr* – *komm* – PTC – *schnell*
 'Dieses Feuer – zum Glück kam die Feuerwehr schnell.'
- b. *neì-xie shùmu shù-shēn dà* (Mandarin)
 DEM-CLASS – *Bäume* – *Baumast* – *groß*
 'Diese Bäume – die Äste sind groß.'

Japanisch ist (im Gegensatz zu Mandarin) streng kopffinal (also SOV) und positioniert die morphologisch markierten Topiks am Satzanfang, wird aber bei Li & Thompson (1976), vor allem wegen seiner Kasusmorphologie, zum Mischtyp gezählt. É.Kiss (1995: 6) erwähnt dagegen Japanisch als 'bestbekanntes Beispiel' einer topikprominenten Sprache:

- (4) a. *sono neko wa² John ga pettosyopu de kat ta.³*
 DET – *Katze* – TOP – *J.* – NOM – *Zoohandl.* – LOC – *kaufte*
 'Diese Katze hat John in einer Zoohandlung gekauft.'

² Anm.: Im Japanischen existiert ein homonymer, fokussierter Marker *wa*. Die durch ihn markierten Konstituenten stehen auch im Satzinneren.

³ Für die japanischen Muttersprachlerurteile danke ich *Yuko-Shige Tamura* und *Jiro Inaba*.

- b. John **wa** sono neko **o** pettosyopu **de** kat ta.
J. – TOP – DET – Katze – ACC – Zoohandl. – LOC – kaufte
 'John hat diese Katze in einer Tierhandlung gekauft.'

Nominativisch markierte Argumente nehmen dagegen keine strukturell prominente Position ein. In (5) sehen wir den oft auch 'Dativsubjekt-Konstruktion' genannten Satzbautyp, in (6) die so genannte 'Doppelsubjekt konstruktion' (vgl. Sasse 1995: 1067).

- (5) watasitati **ni wa** [Yumi ga ut-teiru no] **ga** kikoeru
wir – DAT – TOP – Yumi – NOM – sing-PRG – SUB – NOM – hören-können
 'Wir können hören, dass Yumi gerade singt.'
- (6) sakana **wa** tai **ga** oisii
Fisch – TOP – Tai – NOM – delikat
 'Was Fisch betrifft, ist Tai delikat.'

Es scheint offensichtlich, dass die Klassifizierung syntaktischer Typen nicht aufgrund der An- oder Abwesenheit entsprechender Morphologie, sondern aufgrund der An- bzw. Abwesenheit einer kanonischen Position für eine der beiden funktionalen Entitäten *Subjekt* und *Topik* vorgenommen werden sollte.

3 Subjekt und Topik

3.1 Funktionale Definitionen

Hinsichtlich seiner makrostrukturellen Funktion ist der Begriff *Topik* im Gegensatz zum Begriff *Subjekt* in der Literatur noch vergleichsweise einheitlich definiert:

Topiks sind die Ausdrücke, über deren Referenten durch die Sätze Aussagen gemacht werden – 'Topik' ist eine Kategorie des pragmatischen 'Worüber'.⁴ (Reinhart 1981; nach Frey 2000: 138)

⁴ Übers. PÖ; Original: 'A topic is an expression whose referent the sentence is about. The concept 'topic' is a category of pragmatic aboutness.'

Zwei Sätze sind referentiell miteinander verbunden gdw es im zweiten Satz ein 'worüber'-Topik oder ein rahmendefinierendes Element gibt, das von einem Element des ersten Satzes referentiell kontrolliert wird.⁵ (Reinhart 1980; n. Frey 2007: 309)

Es ist zu beachten, dass ein Satz nach dieser Definition auch mehrere Topiks, also Satzgegenstände, enthalten kann (vgl. Jacobs 2001: 649):

(7) *In der Küche* hat Peter gestern Geschirr gespült.

Versuche, wie die von Sasse (1982; 1995), auch das Subjekt in ähnlicher Weise pragmatisch zu definieren, kann man u.E. leicht widerlegen:

Subjekte sind im wesentlichen Topiks, die in den Kasusrahmen eines Verbs integriert wurden. (Sasse 1995: 1067)⁶

'Das als Subjekt bezeichnete Satzglied hat eine doppelte Funktion, und zwar eine teils pragmatische (das TOPIC des Satzes zu kennzeichnen) und teils semantische; diese doppelte Funktion schlägt sich in seinem syntaktischen Verhalten nieder.'
(Sasse 1982: 270)

Die Problematik eines derartigen funktionalen Ansatzes liegt u.E. hauptsächlich darin, dass keine dieser beiden Funktionen als ausschlaggebend für das Vorkommen 'grammatischer Subjekte' gelten kann. So existieren in Sprachen wie dem Deutschen so genannte 'anti-Topik-Konstruktionen', die dennoch grammatische Subjekte enthalten (vgl. Jacobs 2001: 674):

- (8) a. Die POLIZEI kommt. (thetische Sätze)
b. Kommt ein Mann zum /ARZT ... (narrative V1-Sätze)
c. Es geschah ein UNfall. (Expletiv im Vorfeld)

⁵ 'Two sentences are referentially linked only if there is an aboutness topic or a scene setting expression in the second sentence which is referentially controlled by an element of the first sentence.'

⁶ 'Subjects are essentially topics that have become integrated into the case frame of a verb.'

Darüber hinaus können Subjekte als Topiks sogar völlig ungeeignet sein:

- (9) a. Damals wurde *ein Knabe* geboren. (unspez.indef. Subjekt)
b. Damit hatte *niemand* gerechnet. (negativer Quantor)

Orts- und Zeitadverbiale sind dagegen offensichtlich sehr häufig als Topik geeignet:

- (10) a. *Wuppertal* hat etwa 360.000 Einwohner.
b. *In Wuppertal* leben etwa 360.000 Menschen.
c. *Im Jahr 2007* lebten *in Wuppertal* etwa 360.000 Menschen.

Die funktionale Nähe der Einheiten *Subjekt* und *Topik* ist also wesentlich geringer, als oft angenommen, und genügt u.E. keinesfalls, um Subjekte als eine Art 'grammatikalisierte Topiks' zu betrachten.

Was die Relevanz der semantischen Rolle betrifft, so ist das Subjekt auch durch diese nicht direkt zu definieren. Vgl.:

- (11) a. Vorhin klopfte *es* an der Tür. (formales Subjekt)
b. Offensichtlich ist einem Linguisten *ein Fehler* unterlaufen.
(patienschaftes Subjekt eines 'ergativen' Verbs)

Das Satzsubjekt scheint also eher durch seine formalen Eigenschaften definiert zu sein, als durch seine (potentiellen) Funktionen.⁷ Neben abstraktem strukturellem Kasus (Nominativ) ist hier vor allem die Kongruenz mit dem finiten Verb ausschlaggebend. Beides wird in der 'Generativen Grammatik' konfigurationell, durch die Eigenschaften einer spezifischen strukturellen Position begründet. Im folgenden soll das generative Konzept kanonischer Positionen für Subjekte und auch für Topiks näher beleuchtet werden.

⁷ Ist weder die Topikalität noch die thematische Hierarchie ausschlaggebend für die Subjekthaftigkeit, stellt sich zudem die Frage, warum in diskurskonfigurationellen Sprachen überhaupt Subjekte existieren.

3.2 Subjekt und Topik in der generativen Grammatik

Noam Chomsky entwickelte seit 1982 das extendierte Projektionsprinzip (EPP), das im Wesentlichen dazu diente, die Obligatorität des Subjekts und seine besondere Beziehung zum Prädikat in vielen Sprachen dadurch zu erklären, dass es in der Syntax mit dem Finitum in einer spezifischen, universellen strukturellen Relation steht: Die Kongruenzmerkmale im funktionalen Kopf I° (I = 'inflection') werden mit seiner Spezifikatorposition (SPEC) abgeglichen, an die unter SPEC-Kopf-Kongruenz gleichzeitig der Nominativ vergeben wird.

In general, specifiers are optional but the choice of complements is determined by the Projection Principle. Assume here that the specifier of IP (. . .) is required by the Extended Projection Principle. (Chomsky 1986: 4)

(12) IP = [NP [I° [$_{VP}$. . . V . . .]]] (ibd. 3)

Ogleich sich die technischen Aspekte der generativen Theorie seither mehrfach gewandelt haben, stellt in ihrem derivationalen Syntaxmodell die kanonische Subjektposition nach wie vor eine zentrale Annahme dar. Es wird davon ausgegangen, dass Subjekte, ungeachtet ihrer semantischen Rolle, aus ihrer Basisposition in der VP-Konfiguration nach SPEC/IP bewegt werden, wodurch letztlich die einzig grammatische Konstituentenfolge in Sprachen wie dem Englischen generiert wird.

- (13) a. [$_{IP}$ Fido_i is [$_{VP}$ t_i chewing a bone]
F. – ist – kauend – einen – Knochen
'Fido kaut einen Knochen.'
- b. [$_{IP}$ a dog [$_{VP}$ t_i came into the room]
ein – Hund – kam – in – den – Raum

Versuche, auch das Satztopik in dieser Art konfigurationell zu definieren, gehen vor allem auf Katalin É.Kiss zurück. Aus É.Kiss (1995: 6f) lässt sich zunächst folgende deskriptive Generalisierung abstrahieren:

(14) Gegenständliches⁸ vs. grammatisches Subjekt (É.Kiss 1995: 14f)

- a. Eine topikprominente Sprache zeichnet sich dadurch aus, dass die syntaktische der gegenständlichen Prädikationsstruktur entspricht.
- b. In einer subjektprominenten Sprache gibt es auch dann ein syntaktisches Subjekt, wenn kein gegenständliches vorliegt.

Dies wird von ihr anhand kontrastiver Daten aus dem Englischen, einer prototypisch subjektprominenten Sprache, und dem Ungarischen, das diskurskonfigurationell ist, veranschaulicht:

(15) a. Fido [_{VP} rág egy csontot] (Ungarisch; É.Kiss 1995: 7f)
F. – kaut – einen – Knochen

- b. [_{VP} Van egy kutya a szobában]
kam – ein – Hund – den – Raum-in

(16) a. *Egy kutya [_{VP} van a szobában] (Kiss 1995: 8)

- b. ✓ A szobában [_{VP} van egy kutya]

Während im Englischen (vgl. 13) beide Male die gleiche syntaktische Struktur verwendet wird, in der das grammatische Subjekt dem Finitum vorangeht, ist dies im Ungarischen nur beim topikalischen Subjekt der Fall; das rhematische Subjekt in (15b u. 16b) folgt jeweils dem Verb. Allerdings kann ein direktionales Argument vorangestellt werden (16b), wenn es als Topik dient.

É.Kiss (2003b: 109) zeigt, dass das Ungarische *eine kanonische Topikposition* hat, die den Satzadverbialen (z.B. Sprecher-einstellungsadverbiale wie 'wahrscheinlich' etc.) vorangeht. Sie schließt daraus, dass sich dort eine funktionale Phrase TopP befindet, die das Topik beherbergt.

(17) a. [_{TOPP} a diákok szerintem [jól [_{VP} tudják a szintaxist]]]
die – Studenten – meiner-Meinung-nach – gut – kennen – die – Syntax

⁸ Im englischen Text von É.Kiss (1995) wird der Terminus 'notional subject' verwendet. Unsere Übertragung ist angelehnt an den dt. Terminus 'Satzgegenstand' (cf. Welke 1994: 3).

- b. [_{TOPP} a szintaxis szerintem [jól [_{VP} tudják a diákok]]]
*die – Syntax – meiner-Meinung-nach – gut – kennen – die –
 Studenten*

Da Sprachen wie das Ungarische keine kanonische Subjektposition haben, schließt É.Kiss (2003b: 113ff), dass diese das EPP nicht durch ein grammatisches, sondern durch ein gegenständliches Subjekt, also ein Topik, erfüllen. Sprachen mit obligatorischer SPEC-Kopf-Kongruenz in der IP erfüllen das EPP in einer *kanonischen Subjektposition*. Weitere Informationsstrukturierung durch *Intonation* und *Permutation* ist eingeschränkt und sekundär möglich. Dies stellt aber dort kein primäres strukturelles Kriterium der Satzerzeugung dar.

4 Prominenztypen und die deutsche Syntax

Traditionell werden dem Deutschen als einer indogermanischen Sprache überwiegend Merkmale der Subjektprominenz zugeschrieben. Diese Sicht wurde jedoch auch schon mehrfach kritisiert (z.B. Lötscher 1992; É.Kiss 1995: 14). Die Verhältnisse sollen nun im Rahmen der generativen Syntax näher beleuchtet werden.

4.1 Gibt es im Deutschen eine kanonische Topikposition?

In einigen neueren Arbeiten wurde hauptsächlich von Frey (2000; 2007) dafür argumentiert, dass auch im Deutschen eine kanonische Topikposition vor den Satzadverbialen existiere.

- (18) a. Weil er müde war, hat ein Student *leider* während der
 Vorlesung geschlafen. (vgl. Frey 2007: 333)
- b. *Weil er müde war, hat *leider* ein Student während der
 Vorlesung geschlafen.

Eine kanonische Topikposition ist u.E. im Deutschen jedoch nicht so einfach zu identifizieren, wie es in Sprachen wie dem Ungarischen zu sein scheint. So kann bei Anwesenheit mehrerer Topiks zumindest eines dem Satzadverbial auch folgen.

- (19) a. Weil sie ihn interessierte, hat ein Student eine Vorlesung *überraschender Weise* ganz aufgezeichnet.
b. Weil sie ihn interessierte, hat ein Student *überraschender Weise* eine Vorlesung ganz aufgezeichnet.

Folgender Kontext mit mehreren Satzadverbialen und ohne im Diskurs eingeführtes Topik soll zeigen, dass die Distribution von Adverbialen und Argumenten von mehreren verschiedenen Faktoren gesteuert sein muss, und dass es sich bei Positionen vor Sprechereinstellungsadverbialen nicht einfach um funktionale Topikpositionen handeln kann.

(20) Weißt Du, was heute passieren wird?

- (21) a. Heute wird *erfreulicher Weise wahrscheinlich* ein Student die ganze Vorlesung aufzeichnen.
b. Heute wird *erfreulicher Weise* ein Student *wahrscheinlich* die ganze Vorlesung aufzeichnen.
c. Heute wird ein Student *erfreulicher Weise wahrscheinlich* die ganze Vorlesung aufzeichnen.

Es scheint vielmehr, als begünstigten Skopusverhältnisse im Zusammenhang mit der spezifischen Semantik unterschiedlicher Satzadverbiale und mit diskurssemantischen Eigenschaften von Konstituenten deren Lesart als Topiks. Dies erlaubt jedoch u.E. keinen Schluss auf eine 'ausgewiesene Topikposition'. An dieser Stelle können zwar nicht alle diskurssemantischen Merkmale von Konstituenten diskutiert werden. Eine davon ist jedoch mit Sicherheit die Spezifität von Indefinita.

- (22) a. Bald ist in einem Land *wahrscheinlich* alles besser.
b. Bald ist *wahrscheinlich* in einem Land alles besser.

Im Satz in (a) nimmt der spezifisch interpretierte Quantor weiten Skopus über das epistemische Adverbial. Dies macht den quantifizierten Ausdruck aber nicht automatisch zum Topik. Es ist wohl im Gegenteil eher so, dass spezifische Ausdrücke mit der-

artigem weiten Skopus zum Topik geeignet sind, wenn sie weitere Voraussetzungen dafür erfüllen, wie die in 3.1 aufgelisteten.

4.2 Gibt es im Deutschen eine kanonische Subjektposition?

Wie ist es jedoch um die Annahme einer kanonischen Subjektposition bestellt? Zunächst ist zu bemerken, dass im Deutschen, wie in den obigen Beispielen aus Mandarin und Japanisch, der Nominativ auch unabhängig von einer strukturellen Position an eine sog. 'freies Thema' vergeben werden kann (*nominativus-pendens-Konstruktion*).

- (23) a. Fritz, ich war gestern bei ihm. (vgl. Sasse 1982: 282)
b. Langer Samstag, da sind die Leute wie verrückt.

Wie in den japanischen Sätzen mit den sog. 'Dativ-Subjekten' in Bsp. (5) oben, gibt es nominativisch markierte Argumente ohne strukturell prominente Position:

- (24) a. Schon immer schmeckte Kindern (DAT) Süßes (NOM).
b. Immer wieder unterlaufen Syntaktikern (DAT) Fehler (NOM).

Ebenso existieren umgangssprachlich 'Doppelsubjektkonstruktionen' vom Typ in (6):

- (25) a. %Bäume stehen dort nur (noch) Tannen.
b. %Rotwein schmeckt mir (eigentlich) nur Bordeaux.

Sätze ohne Subjekt, wie die folgenden, lassen ebenso vermuten, dass das EPP der generativen Grammatik im Deutschen nicht in gleicher Weise gilt, wie in Sprachen mit eindeutigem kanonischem Subjekt, wie dem Englischen.

- (26) a. Mir (DAT) graut vor aller Theorie.
b. Mich (AKK) dürstet nach Wissen.

Zwar gibt es auch Bedingungen für formale Subjekte, diese scheinen aber verbspezifisch zu sein, wie z.B. bei Wetterverben.

- (27) a. Gestern hat *(es) geregnet.

b. Dann klopfte *(es) an der Tür.

Sie scheinen also nicht syntaktisch notwendig zu sein, weswegen z.B. Engelberg (2000: 123) vorschlug, dass formale Subjekte bei gewissen Verben bereits im Lexikoneintrag vorhanden sind:

(28) regnen: $\lambda E \lambda e [\text{REGN}(e) \& E(e)]$

Das stärkste strukturelle Argument gegen kanonische Subjekte im Deutschen und deren Position in SPEC/IP stellen u.E. die VP-internen Subjekte dar, die sich in der vorangestellten VP befinden können (vgl. Haider 1993; 1997).

(29) a. [_{VP} Bäume ausgerissen] wurden hier heute noch nicht.
(Passivkonstruktion)

b. [_{VP} Zuhörer eingeschlafen] sind uns aber, Gott sei Dank, auch nicht.
(Subjekte ergativer Verben)

Haider (1993: 151) zeigte, dass es sich in diesen Fällen nicht um IP-Topikalisierung handeln kann, da die vorangestellte Phrase nicht die Spur des nach C° bewegten Finitums enthalten darf, dessen Landeposition durch diese Bewegung überkreuzt würde. Andernfalls sollten auch Sätze wie die folgenden grammatisch sein:

(30) a. * $[_{IP} \text{ein Zug an } t_i]_k \text{ kam}_i \text{ hier noch nie } t_k$

b. * $[_{IP} \text{Syntaktikern Fehler } t_i]_k \text{ unterliefen}_i \text{ hier noch nie } t_k$

Sätze wie die in (31) zeigen also, dass der Kasus *Nominativ* im Deutschen innerhalb der VP und unabhängig von der strukturellen Position an das höchste Argument in der thematischen Hierarchie vergeben werden kann, das keinen inhärenten Kasus wie z.B. den Dativ trägt.

(31) a. dass immer wieder [Syntaktikern (DAT) Fehler (NOM) unterlaufen] sind

b. [Syntaktikern (DAT) Fehler (NOM) unterlaufen], sind immer wieder t_i

Im Folgenden soll kurz skizziert werden, wie in einer Sprache wie dem Deutschen projektiv Sätze generiert und Positionen für Subjekte und Topiks geschaffen werden können, ohne dass strukturell vorgegebene kanonische Positionen dafür existieren.⁹

4.3 Versuch einer projektiven Syntax für das Deutsche

Im Deutschen können scheinbar fast beliebig Segmente der VP ins Vorfeld gestellt werden, die jedoch keine Extraktionslücken ('Spuren', 't') enthalten dürfen:

- (32) a. $[_{VP} \text{ gerne Kindern Märchen erzählt}]_i \text{ haben Großeltern schon immer } t_i$
 b. $[_{VP} \text{ Kindern Märchen erzählt}]_i \text{ haben Großeltern schon immer } [_{VP} \text{ gerne } t_i]$
 c. $[_{VP} \text{ Märchen erzählt}]_i \text{ haben Großeltern Kindern}_k \text{ schon immer } [_{VP} \text{ gerne } [_{VP} t_k t_i]]$
 d. $*[_{VP} \text{ Kindern } t_k \text{ erzählt}]_i \text{ haben Großeltern Märchen}_k \text{ schon immer } [_{VP} \text{ gerne } t_i]$
- (33) a. $[_{VP} \text{ Fehler unterlaufen}]_i \text{ sind Syntaktikern}_k \text{ immer wieder } [_{VP} t_k t_i]$
 b. $*[_{VP} \text{ Syntaktikern } t_k \text{ unterlaufen}]_i \text{ sind Fehler}_k \text{ immer wieder } t_i$

'Scrambling' (i.e. Mittelfeldumstellung) findet also offensichtlich nicht innerhalb der VP statt, sondern hat eine höhere Projektionsebene zum Ziel, die wir als VP-Partition betrachten wollen, da die durch die Voranstellung entstandenen Positionen nicht durch funktionale Merkmale definierten spezifischen Phrasen bzw. deren Spezifikatorpositionen entsprechen.

- (34) a. $*[_{VP1} \text{ Fehler Syntaktikern unterlaufen}]_i \text{ sind immer wieder } t_i$
 b. $[_{VP2} \text{ Fehler unterlaufen}]_i \text{ sind immer wieder } [_{VP1} \text{ Syntaktikern } t_i]$

Es stellen sich zwei zentrale Fragen: Was bringt Konstituenten dazu, die VP zu verlassen? Und wie muss ein erklärungsadäquates Modell der Mittelfeldpartitionen beschaffen sein?

⁹ Eine etwas ausführlichere Darstellung ist in Öhl (2003: 126ff) zu finden.

Zunächst ist festzustellen, dass die VP als ganzes fokussiert sein kann. *Normalabfolge* und *Normalbetonung* der Konstituenten in der VP lizenzieren die *maximale Fokusprojektion* (vgl. Höhle 1982). In diesem Fall existiert kein Satztopik.

- (35) a. Was hat er gesagt?
 b. . . . dass [_{VP} schon zwei Mal [_{VP} eine Olympiade in Wuppertal ausgerichtet worden]] ist

Verschiedene (diskurs-)semantische Eigenschaften können Konstituenten dazu zwingen, die VP zu verlassen, wie zum Beispiel *Definitheit*:

- (36) a. ?...dass [_{VP} schon zwei Mal [_{VP} die Olympiade in Wuppertal ausgerichtet worden] ist (Definitheitseffekt)
 b. . . . dass die Olympiade_i [_{VP} schon zwei Mal [_{VP} _{t_i} in Wuppertal ausgerichtet worden] ist
 c. *[_{VP} die Olympiade in Wuppertal ausgerichtet worden]_i ist schon zwei Mal _{t_i}
 d. die Olympiade ist _{t_i} schon zwei Mal [_{VP} in Wuppertal _{t_i} ausgerichtet worden]

Ein weiterer Faktor, der Konstituenten aus der VP zwingt, kann, wie in (22) gezeigt, Spezifität sein, oder aber Topikalität, eine Eigenschaft, mit der diese beiden semantischen Merkmale korrelieren können, aber nicht müssen.

Das deutsche Mittelfeld kann also in (mindestens) zwei Partitionen aufgeteilt werden, die mit der Pragmatik interagieren. Dagegen wird eine IP für die Beherbergung eines Subjekts nicht benötigt; rein formale Subjektbewegung würde in manchen Fällen sogar zu Ungrammatikalität führen (37a).

- (37) a. *Immer wieder unterlaufen [_{IP} Fehler [_{VP} SyNTAKTIkern]]
 b. Immer wieder unterlaufen [_{VP} solche Fehler [_{VP} SyNTAKTIkern]]

Dagegen erscheint das diskursmarkierte Subjekt in (b) in einer höheren strukturellen Position. In unserem Modell entspricht dies einer Partitionierung der VP.

5 Folgerungen und Thesen

Die Klassifikation des deutschen Satzbaus ist nicht wirklich eindeutig. Das Deutsche hat sowohl Merkmale der Topikprominenz, als auch der Subjektprominenz. Hinsichtlich kanonischer Positionen für Topiks oder Subjekte bedeutet dies aber nicht, dass das Deutsche beides hat, sondern, im Gegenteil, sogar keines von beiden.

Wie auch É.Kiss (2003a) zeigt, sind Sprachen nicht entweder 'diskurskonfigurationell' oder 'relationskonfigurationell', sondern zeigen meist Kennzeichen beider Strukturtypen. Dies liegt u.E. daran, dass die Systeme *Informationsstruktur* und *Argumentstruktur/Kasuslizenzierung* einer Anzahl von a priori voneinander unabhängigen Prinzipien unterliegen.

Die grammatische Relation, auf der die Existenz von Subjekten beruht, ist rein formal und sollte mit formalen Methoden erfasst werden. Die diskursbezogene Relation 'Topik-Kommentar' ist funktionell motiviert und mithilfe pragmatischer Parameter (die syntaktischen Restriktionen unterliegen) zu erklären. Hinsichtlich verschiedener Faktoren variable Schnittstellenbedingungen für Syntax, Semantik und Pragmatik ermöglichen so eine Anzahl parametrisch herleitbarer typologischer Syntaxen.

Der Existenz 'topikprominenter' und 'subjektprominenter' Sprachen liegen also keine komplementären Parameter zu Grunde – ein Umstand, der eine hohe Anzahl so genannter 'Mischtypen' ermöglicht. Diese sind darüber hinaus dadurch zu erklären, dass die funktionalen Projektionen der Generativen Grammatik nicht universell sind. Je mehr FPs in einem syntaktischen System vorhanden sind, desto strikter ist die Wortstellung, je mehr es mit Adjunktion arbeitet, desto freier ist sie. Letzteres eröffnet Freiheiten in der Informationsstrukturierung, die, wie im Deutschen, zur Möglichkeit der syntaktischen Kennzeichnung von Topiks und anderer diskursmarkierter Elemente durch Voran-

stellung führen, ohne dass dafür kanonische funktionale Projektionen vorhanden sein müssen.

6 Literatur

- Chomsky, Noam (1982): *Some Concepts and Consequences of the Theory of Government and Binding*. Cambridge (MA): MIT Press.
- Chomsky, Noam (1986): *Barriers*. Cambridge (MA): MIT Press.
- É.Kiss, Katalin (1995): Introduction. In: É.Kiss (ed.): *Discourse-Configurational Languages*. Oxford University Press. 3-28.
- É.Kiss, Katalin (2003a): Discourse configurationality. In: Haspelmath, Martin & al. (eds.). *Sprachtypologie und sprachliche Universalien. Ein internationales Handbuch*. 1442-55.
- É.Kiss, Katalin (2003b): The EPP in a Topicprominent Language. In: Peter Svenonius (ed.). *Subjects, Expletives, and the EPP*. New York/Oxford: Oxford University Press. 107-124.
- Engelberg, Stefan (2000): *Verben, Ereignisse und das Lexikon*. Tübingen: Niemeyer.
- Frey, Werner (2000): Über die syntaktische Position der Satztopiks im Deutschen. In: Kerstin Schwabe et al. (eds.): *Issues on Topiks. ZAS Papers in Linguistics 20*. 137-172.
- Frey, Werner (2007): Some contextual effects of aboutness Topiks in German. In: Andreas Späth (ed.): *Interfaces and Interface Conditions*. Berlin, New York: Walter de Gruyter. 329-348.
- Gundel, J.K. (1988): Universals of topic-comment structure. In: M. Hammond et al. (eds.): *Studies in Syntactic Typology*. Amsterdam: John Benjamins. 209-239.
- Haider, Hubert (1993): *Deutsche Syntax Generativ*. Tübingen: Narr.
- Haider, Hubert (1997): Scrambling - Locality, Economy, and Directionality. In: Shigeo Tonoike (ed.) *Scrambling*. Tokio: Kurosio Publishers (Linguistics Workshop Series p. 61-91).
- Höhle, Tilman (1982): Explikation für 'Normale Betonung' und 'Normale Wortstellung'. In: Abraham, Werner (Hg.) (1982): *Satzglieder des Deutschen*. Tübingen: Narr 75-153.
- Jacobs, Joachim (2001): The Dimensions of Topic-Comment. *Linguistics* 39/4: 641-681.

- Li, Charles N. & Sandra A. Thompson (1976): Subject and Topik: A new typology of language. In: Li, Ch. (ed.): *Subject and Topik*. New York: Garland. 457-89.
- Lötscher, Andreas (1992). The relativity of subject/topic prominence in German, English and Russian. *Folia Linguistica* 26: 95-105.
- Öhl, Peter (2003). *Economical Computation of Structural Descriptions in Natural Language*. PhD. Dissertation, University of Stuttgart.
- Reinhart, Tanya (1980): Conditions for Text Coherence. *Poetics Today* 1, 161-180.
- Reinhart, Tanya (1981): Pragmatics and Linguistics: An Analysis of Sentence Topics. In: *Philosophica* 27, 53-94.
- Sasse, Hans-Jürgen (1982): Subjektprominenz. In: Heinz, S. & U. Wandruszka (Hgg.): *Fakten und Theorien. Festschrift für Helmut Stimm zum 65. Geburtstag*. Tübingen: Narr. 267-86.
- Sasse, Hans-Jürgen (1995): Prominence Typology. In: Jacobs, J./ Stechow, A.v./Sternefeld, W./ Vennemann, T. (eds.) (1995). *Syntax: An International Handbook of Contemporary Research*. Berlin: de Gruyter. Bd. II, 1065ff.
- Stutterheim, Christiane v. (2004): Makrostrukturelle Planungsprozesse in Erzählungen. *ZGL* 32. , 325-356.
- Welke, Klaus (1994). Thematische Relationen. Sind thematische Relationen semantisch, syntaktisch oder/ und pragmatisch zu definieren? In: *Deutsche Sprache* 22. 1-18.

Peter Oehl
 Bergische Universität Wuppertal
 Fachbereich A: Geistes- und Kulturwissenschaften
 Gaußstr. 20
 42119 Wuppertal
 oehl@gesus-info.de